

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Postämtern 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 RM., bei Vorbestellung 2 RM. 50 Pf. einschließlich Abgabe. Die Postämter sind verpflichtet, den Abnehmer zu jeder Zeit den Inhalt der Zeitung oder Zeitung des Bezugspreises. — Rückzahlung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Posto. bestellt.

Anzeigenpreis: Die 4-spaltige Raumzeile 20 Wilsdr., die 3-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wilsdr., die 2-spaltige Zeile 60 Wilsdr., die 1-spaltige Zeile 80 Wilsdr. Nachverdingungsgebühr 20 Wilsdr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wichtigkeit der Angelegenheiten ist durch die Beschriftung der Briefe anzudeuten. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Nichtannahme von Briefen, wenn der Brief ohne Rücksicht auf die Beschriftung in Konkurrenz geht. Einzelne Exemplare sind gegen Entgelt zu beziehen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 150 — 90. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 1. Juli 1931

Das isolierte Frankreich.

Nun ist zwar der 1. Juli da, aber das „Schulden-Jahr“ hat noch nicht begonnen. Alle in Betracht kommenden Staaten haben bedingungslos — einzelne mit nicht allzu vergnügter Miene — dem amerikanischen Präsidenten ihre Zustimmung gegeben; nur zwei Regierungen knüpfen Bedingungen an ihr Ja: Frankreich und Belgien. Die Brüsseler Regierung verlangt, daß unsere Sonderzahlungen aus dem bekannten Marktabkommen ebenso fortgesetzt werden sollen, wie Frankreich dies für die ungezügelteren Zahlungen fordert, — obwohl auch jene Summe, die Belgien erhält, nur ein Teil der Leistungen des „Neuen Plans“ sind, Belgien zu diesem nur seine Zustimmung gab, nachdem sich in besonderen Verhandlungen Deutschland bereit erklärt hatte, die Papiermarktbestände in den Kellern der Brüsseler Staatsbank durch eine auf 26 Jahre verteilte Zahlung „aufzuwerten“. Das war auch einer von den vielen Sonderwünschen gewesen, die man auf der ersten Haager Konferenz an den Young-Plan anlebte und die wieder daran mitgeholfen haben, daß Deutschland jetzt finanziell nicht mehr weiterkam, daß Amerika mit dem Vorschlag des Zahlungsaufschubes das zwischenfrang.

Das jetzt um die Monatswende, daß an dem Tage, da das „Schulden-Jahr“ beginnen sollte — wenn es überhaupt zustande kommt, wird man ihm eine rückwirkende Kraft geben müssen! — der Verhandlungsgaranten in Paris festgefahren ist, geht daraus hervor: für Tage vor dem 1. Juli hatte man zwischen den amerikanischen und französischen Unterhändlern feierliche Besprechungen angefangen. Aber nicht bloß die Harinädigkeit, mit der Frankreich an seinen Forderungen über die Verwendung der von Deutschland weiterhin zu zahlenden Summen festhält, ist Ursache der politischen Isolierung der Pariser Regierung, sondern man vertritt sich dort — besonders in der Presse — immer mehr in eine rasch anschwellende antideutsche Stimmung, — als ob Deutschland etwas dafür kann, wenn Amerika und Frankreich sich nicht einigen! Das hat seine erfreulichen Vorbereitungen zu der von Dr. Brüning angeregten und in Paris auch angenommenen Zusammenkunft der deutschen und der französischen Staatsminister. Aber dieser Vorschlag Dr. Brüning's wurde gleich dadurch auf die schiefe Ebene gestellt, daß der französische Ministerpräsident in und vor der Deputiertenkammer des langen und breiten auseinanderlegte, was alles er „Herrn Brüning sagen werde“. Und aus jedem Wort sprach ein: Was bekommen wir von euch Deutschen? Daß man auf solche Weise keine politische „Nipfligen“ Dinge vorbereiten, wie es eine deutsch-französische Ministerentrevue vorläufig nach ihr, mühte man in Frankreich bei gutem Willen wissen. Aber Herr Laval macht eben nichts ohne seine Deputiertenkammer!

Und da der jetzt beginnende Monat nun einmal zu einem solchen der Ministerreisen geworden ist, so sieht man abgesehen von dem Besuch Macdonalds und Hendersons in Berlin — die Komfahrt Dr. Brüning's und Dr. Curtius' härter im Vordergrund als eine Reise der beiden deutschen Minister nach Paris. Die Einladung, die Mussolini nach Berlin sandte, konnte von der deutschen Regierung gern angenommen werden, auch dann, wenn man sich kaum verheben kann, daß sie nicht ganz ohne eine gewisse „Spitze“ gegen Frankreich ist. In Genf, wo sich sonst die Außenminister zu treffen pflegen, erschienen sind, hat sich Mussolini recht „rat gemacht“. Was die Abreise gegen eine allzu laut auftrumpfende Freundschaft, den Kampf gegen die deutsch-österreichische Freundschaft — der Plan ist vielleicht auch heute noch nicht ganz ausgegeben —, als wolle Mussolini seine Zustimmung zu Hoovers Vorschlag auch an einige in der gleichen Richtung stehende Bedingungen knüpfen. Er hat dieselben die Isolierung, in die sich Frankreich heute hineinmanövriert hat. Gewiß geschah das nicht „um unserer schönen Augen willen“, ebensowenig wie er seine nicht gerade seltenen Reden gegen das „unter dem Druck von Versailles erhorrte Europa“ — etwa in deutschem Interesse gehalten hat. Aber hier hat es feinerlei Andeutungen oder Erklärungen, keine Eindränkungen und Vorbehalte, keine Mahnungen und Proben gegeben über das, was in Rom besprochen werden soll. Italien blickt nach Mittel- und nach Südosteuropa, politisch nicht bloß, sondern auch wirtschaftlich. Deutschlands Wirtschaft drängt auch binwärts in diesen Raum; soeben ist ein Handelsvertrag mit Rumänien abgeschlossen. Dies mag Unterhaltungsstoff genug abgeben für die Ministerentrevue in Rom; nur um die Wirtschaftspolitik handelt es sich und darüber kann man sich schon eher einigen, als wenn über einer solchen Zusammenkunft das gefährliche Wort „Politik“ steht.

Fördert die Ortspresse

Der Kampf gegen Frankreichs Unnachgiebigkeit

Das starrköpfige Frankreich.

Der Gegensatz Paris—Washington.
Die Pariser Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon und den zuständigen französischen Ministern haben eine schwere Verkeisung erfahren. Um nach Möglichkeit aus der Sackgasse, in die die Besprechungen durch die Starrköpfigkeit der französischen Unterhändler gelangt sind, herauszukommen, hatte man für Dienstag eine Verhandlungspause eingelegt. Schatzsekretär Mellon erwartet neue Instruktionen aus Washington für die Besprechungen, die am Mittwoch wieder aufgenommen werden und dann bis zu einem endgültigen Ergebnis fortgesetzt werden sollten.

In Washington scheint man über die Haltung Frankreichs stark verstimmt zu sein. Diese Verstimmung geht auch aus einer Erklärung hervor, die der Unterstaatssekretär Castle nach einer längeren Besprechung mit dem Präsidenten Hoover und dem stellvertretenden Staatssekretär der Finanzen, Mills, herausgegeben hat. In dieser Erklärung heißt es:

„Alle Regierungen mit Ausnahme der französischen haben nunmehr dem Plan des Präsidenten Hoover grundsätzlich zugestimmt. Einige Schwierigkeiten entstanden, die Haltung Frankreichs mit dem Geist des Vorschlages des Präsidenten Hoover in Einklang zu bringen. Die Besprechungen des amerikanischen Botschafters in Paris, Edge, und des Staatssekretärs Mellon mit dem französischen Kabinett werden fortgesetzt.“

Diese Erklärung, zu der sich Hoover nach seinem Junggespräch mit Mellon veranlaßt sah, macht die französische Regierung in unmißverständlicher Weise für die Verletzung der ererbten Einigung verantwortlich. Sie wird in maßgebenden Kreisen dahin ausgelegt, daß Hoover die Bestimmung gegen die Unnachgiebigkeit Frankreichs aufrufen will. Die Hauptschwierigkeit liegt in der französischen Forderung, wonach Deutschland förmlich verpflichtet werden soll, die gestuldeten Beträge nach Ablauf des einjährigen Zahlungsaufschubes zurückzuführen, während Mellon verlangt, daß die Rückzahlung über 15 oder 20 Jahre verteilt wird. Die französische Regierung scheint ferner darauf zu bestehen, daß wenigstens Belgien einen Teil der ungezügelteren Jahreszahlung erhält, was Washington, als in Widerspruch zu dem Geist des Hoover-Plans stehend, scharf ablehnt.

In der Pariser Presse wird aus anscheinend offizieller Quelle darauf hingewiesen, daß Frankreich nicht daran denke, nachzugeben. Man geht in den Pariser Mätern jetzt sogar so weit, Deutschland die Schuld dafür zuzuschreiben, daß die Verhandlungen zwischen Amerika und Frankreich nicht vorwärtskommen. Da sich Deutschland nach wie vor weigert, an den französisch-amerikanischen Verhandlungen sich zu beteiligen, wie es von Frankreich gern gesehen worden wäre, die deutsche Regierung steht aber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Beteiligung an den Pariser Besprechungen für sie nicht in Frage komme, da es sich hierbei um eine politische Streitfrage handle, die allein zwischen Amerika und Frankreich ausgetragen werden müsse.

Laval spricht vor dem Senat.

Wie erwartet, hat der Senat mit 197 gegen 5 Stimmen bei 90 Stimmenthaltungen die Tagesordnung angenommen, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Der Abstimmung ging eine kurze, eindeutige Erklärung Laval's voraus. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß Frankreich mit dem Vorschlag Hoovers überfordert worden sei. Stimson habe den Vorschlag Laval's vorher informiert.

Alle Länder hätten den Vorschlag Hoovers angenommen, auch Frankreich.

Mit besonderer Wärme verteidigte Laval die Haltung Amerikas, das nicht als harter Gläubiger gehandelt habe. Man dürfe indes nicht die Vorbehalte unterschätzen, die Frankreich gemacht habe. In den Verhandlungen, die morgen fortgesetzt würden, werde Frankreich seine Würde wahren. Es werde sich daran erinnern, daß es 1926 allein

seine Krise überwunden habe, die der Krise analog sei, unter der Deutschland leide. Um Überraschungen zu vermeiden, halte er es für notwendig, daß zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung offene Unterhaltungen stattfinden, von deren Erfolg er überzeugt sei. Andere Erklärungen könne er jetzt nicht geben. Die Regierung brauche eine starke Autorität und erwarte eine Stärkung der Autorität durch das Votum des Senats.

Italiens Verzicht auf Schuldzahlung.

Amliche Notifikation.
Die amtliche italienische Agentur meldet: Während man erwartet, daß die gegenwärtig laufenden Verhandlungen sobald als möglich ein endgültiges Abkommen zwischen den interessierten Regierungen ergeben, hat die italienische Regierung folgerichtig ihrer vollen und herzlichen Zustimmung zum Vorschlag des Präsidenten Hoover entsprechend im voraus dafür gesorgt, mit der Durchführung des amerikanischen Planes zu beginnen.

Zu diesem Zwecke hat der Außenminister nach Vereinbarung mit dem Finanzminister die Regierungen der Schuldnerstaaten Italiens davon verständigt, daß die italienische Regierung die Summen, die man ihr in Anwendung des Young-Planes und des Haager Abkommens zum 1. Juli schuldet, nicht einzufordern beabsichtigt.

Der willentlose Basal.

Nur bedingte Zustimmung der Tschchoslowakei.
Die Tschchoslowakei wird vorläufig keinen formellen Standpunkt zum Hoover-Angebot einnehmen, um nicht in die schwebenden Verhandlungen einzugreifen und zwar aus Loyalität zu den durch den Vorschlag unmittelbar betroffenen Staaten, insbesondere Frankreich. Die Tschchoslowakei wird das Ergebnis der Verhandlungen mit Amerika abwarten und das getroffene Abkommen bereitwillig ohne weiteres annehmen.

Eine Aktion für Deutschland ohne Frankreich?

Washington. Im Weißen Hause wurde die übliche Pressekonferenz für heute abgefragt. In Regierungskreisen beschränkt man sich auf die Feststellung, daß die Lage zur Zeit ernst und unbestimmt sei, da Frankreich als einziger Gläubigerstaat sich bisher weigere, an einer großzügigen internationalen Zusammenkunft teilzunehmen. Bei allem ehelichen und ernstlichen Bemühen, zu einer Verständigung mit Paris zu gelangen, sehe man hier kaum eine Möglichkeit weiteren Nachgebens, ohne den klaren Sinn des Hoover-Planes über Bord zu werfen. Man lehne selbstverständlich eine amerikanische Garantie für die Heiligkeit des Young-Planes ab, und man erkläre es für widerförmig, von Deutschland, dessen verzweifelte finanzielle Lage überall zugegeben werde, zu erwarten, daß es den in Höhe des unausschießbaren Teiles ihm zu gewährenden Kredit in kurzer Frist zurückzahle.

Hoover besprach die Lage heute in einer längeren Kabinettsitzung, an der Castle und Mills teilnahmen, nachdem er vorher erneut mit Mellon telephoniert hatte. In parlamentarischen Kreisen umgehende Gerüchte, für die eine Bestätigung jedoch nicht zu erlangen ist, besagen: daß Hoover nicht nachgeben und auch Deutschland nicht im Stich lassen werde, sondern schon jetzt mit seinen amtlichen und parlamentarischen Mitarbeitern berate, wie man Deutschland nötigenfalls ohne Frankreichs Mithilfe helfen könne.

Als hilflos werden die Meldungen bezeichnet, wonach man hier eine direkte Verständigung zwischen Paris und Berlin wünsche. Man steht hier auf dem Standpunkt, daß Hoover die Rettungsaktion mit dem ganzen Gewicht seiner Stellung eingeleitet habe und sie auch durchführen werde. Es wird in parlamentarischen Kreisen die Möglichkeit erwogen, daß im Falle eines Fehlschlags der Pariser Verhandlungen Hoover Einspruch einlegen könnte, nicht nach Paris zu gehen. In der hiesigen Presse teilt man die pessimistische Auffassung der Lage nicht in diesem Maße.

Berlin zur Tributeinstellung entschlossen.

Berlin. Die Unentschiedenheit der Lage in Paris und das heftige Auseinandergehen der französisch-amerikanischen Gegenstände nötigt die politische Öffentlichkeit heute bereits, das Scheitern des gesamten Hoover-Planes in Erwägung zu ziehen. Zwar hofft man immer noch, daß die Amerikaner mit ihrem großzügigen und wirtschaftlich vernünftigen Vorschlag durchdringen werden, jedoch ist auf der anderen Seite in Paris eine derartige Verfestigung der Lage festzustellen, daß man Zweifel darüber be-

kommen kann, ob nach den vorgesehenen Fristen noch eine Einigung möglich ist. Sollten die Franzosen keine Nachgiebigkeit zeigen und der Präsident der Vereinigten Staaten seinen Vorschlag, der nach seinen Bekundungen entweder bedingungslos angenommen oder abgelehnt werden kann, zurückziehen, dann würde Deutschland wieder vor einer neuen Situation stehen. Man müßte sich dann in Berlin überlegen, was geschehen könnte. So viel ist jedenfalls sicher, daß vom 1. bzw. 15. Juli nicht mehr gehandelt wird, denn eine Regierung, die heute auch nur einen Pfennig für Reparationen auswerfen würde, müßte die Schuld auf sich laden, einen wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch zu provozieren. Diese Verantwortung kann aber keine Regierung in Deutschland übernehmen, weshalb, gleichgültig wie die Entscheidung in Paris fällt, an eine Weiterzahlung der Reparationen nicht gedacht werden kann.

Die Reise des Reichskanzlers.

Vorläufig keine Verhandlungen über die Notverordnung.
Von sozialdemokratischer Seite verbreitete Mitteilungen über die bevorstehende Erholungsreise des Reichskanzlers sind in dieser Form unzutreffend. Dr. Brüning hat zwar die Absicht, die Reichshauptstadt für einige Tage zu verlassen, sobald die Frage des Hoover-Moratoriums geklärt ist, als Krankheitsurlaub dürfte jedoch die geplante Reise nicht zu bezeichnen sein. Auch steht ihr Termin noch nicht endgültig fest. In ununterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Dr. Brüning etwa 4-5 Tage auf Reisen sein wird und bei dieser Gelegenheit den Westteil des Reiches besucht. In diesem Zusammenhang sind auch alle Kombinationen über bevorstehende Verhandlungen mit der Sozialdemokratie zur Abänderung der Notverordnung mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Richtig ist so viel, daß die zuständigen Ressorts zurzeit mit einer Prüfung der Abänderungsmöglichkeiten, so weit durch sie nicht der finanzielle Ertrag der Notverordnung gefährdet wird, befaßt sind. An Verhandlungen zwischen den Beauftragten der Sozialdemokratie und den verantwortlichen Reichsministern ist aber bis auf weiteres nicht zu denken, da selbst bei einer solchen Klärung der außenpolitischen Lage die Reichsregierung zunächst von einer Reihe anderer Probleme in Anspruch genommen wird. In unrichtigen Kreisen glaubt man nicht an einen Beginn der von der Sozialdemokratie geforderten Besprechungen vor den ersten Augusttagen.

Forderungen der Gewerkschaften.

Die Notverordnung soll geändert werden.
Während in Paris noch um den Zahlungsausschuß für Deutschland gestritten wird, sehr in Deutschland bereits der Kampf um die Frage ein, was mit dem Summen geschehen soll, die uns - vielleicht - gestundet werden. Die Reichsminister haben zwar schon angekündigt, daß der Zahlungsausschuß gar kein Anlaß wäre, um die Löhne zu mildern und die Sparparole abzugeben. Aber im Lande denkt man anders. Am 1. Juli treten die Bestimmungen der Notverordnung in Kraft, und sehr bald werden auf den Lohn- und Gehaltszetteln die neuen Abzüge erscheinen und recht lange Gesichter verursachen. Das kann neue kritische Tage bringen. Deshalb sind die Gewerkschaften, sowohl die freien, die der Sozialdemokratie nahestehe, wie die christlichen, aus deren Kreis der Kanzler kommt, von neuem mit ihren Forderungen hervorgetreten.

Am Vorwärts erklärt der Gewerkschaftsführer Aufhäuser: „Es genügt nicht, daß einmal verhandelt werden soll, es muß jetzt begonnen werden... Die staatspolitischen Gründe, die einer Revision der Notverordnung bislang entgegengehalten wurden, sind restlos in Wegfall gekommen.“ Aufhäuser rechnet dann dem Kanzler vor, wie er durch einen Umbau der Arbeitslosenversicherung, durch stärkere Heranziehung der Landwirtschaft und durch Streichung verschiedener Subventionen die Mittel beschaffen kann, um die Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger und um die Härten für die Arbeitslosen und Rentenempfänger zu mildern oder ganz aufzuheben. Aufhäuser schließt seinen Artikel mit der dringenden Mahnung: Das Ventil muß geöffnet werden, ehe es zu spät ist!

Die christlichen Gewerkschaften haben in einer Versammlung in Köln sich mit der Notverordnung befaßt und daran auffallend scharfe Kritik geübt. Sie fordern schleunigste Abänderung, und zwar in folgender Richtung: Milderungen in der Arbeitslosenversicherung, gleichmäßige Heranziehung aller Steuerpflichtigen zum Einkommensteuern einschließlich der Beamten, Änderung der Bestimmungen, die einen Eingriff in das Tarifrecht des Arbeiters darstellen.

Ob es dem Kanzler gelingt, die Gewerkschaften zu bewegen, ihre Verhandlungswünsche noch einmal zurückzustellen, dürfte sich in den nächsten Tagen schon entscheiden. Vorerst gedankt Brüning acht Tage Urlaub zu nehmen, um sich für den Besuch der Engländer zu stärken.

Polens Kampf gegen das Deutschtum.

Verurteilung
Im Posener Deutschtumprozeß verurteilt.
Im Verurteilungsprozeß gegen Gräbe, Heideck und Genossen, die führenden Persönlichkeiten des 1923 aufgelösten Deutschtumbundes, hat das Appellationsgericht in Posen nach vierstägiger Verhandlung, die größtenteils unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging, das Urteil des Bezirgsgerichtes Bromberg im wesentlichen bestätigt, das seinerzeit die elf Angeklagten zu Gefängnisstrafen von ein bis sechs Monaten wegen Geheimbündelei und versuchter Spionage verurteilte. Es wurden lediglich einige Festungshafen aufgehoben. Der Staatsanwalt, der in der ersten Instanz teilweise Justizhausstrafen beantragt hatte, stellte diesmal keine konkreten Anträge.

In der Begründung betonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß mildernde Umstände vorlägen, da das Gericht der Überzeugung sei, daß die Angeklagten aus idealen Beweggründen gehandelt hätten. Wegen des Urteils wurde Revision beim Obersten Gericht in Warschau eingelegt.

Die amerikanischen Ozeanflieger in Alaska.

Wied der Flug in Rekordzeit beendet?
Die amerikanischen Ozeanflieger Post und Gatt sind in Fairbanks (Alaska) gelandet. Die Flieger haben damit den schwierigsten Teil ihres Weltfluges hinter sich. Bei der in Rome vorgenommenen Zwischenlandung erlitt die Post eine Zwischenlandung. Gatt geriet in den Propeller und wurde an der Schulter verletzt. Zum Glück waren keine Verletzungen jedoch nur leichter Art, so daß die

Bericht über die Entwicklung des Meißner Bezirks

4)

vom 1. April 1930 bis 31. März 1931

(Schluß.)

Gemeinnützige Obstzentrale

Trotz einer ausgesprochenen Fehlerate, die sich im Meißner Bezirk besonders auswirkte, standen der Obstzentrale von 55 Anlieferern in 1448 Anlieferungen circa 1630 Zentner Obst zur Verfügung. Es war möglich, weitere feste Absatzgebiete zu sichern.

Aus einigen Gebieten der

Staatsverwaltung

(Amtshauptmannschaft) ist folgendes zu berichten:
Gemeindefachen. Im Berichtsjahr erhielten 26 Gemeinden wegen ihrer finanziellen Notlage die Zuschlagssteuer, die Zuschlagssteuer zur Grund- und Gewerbesteuer auf den zulässigen Höchstsatz von 150 v. H. zu erhöhen. Weitere 17 Gemeinden wurden angehalten, die Zuschlagssteuer noch für das 4. Vierteljahr 1930 in Höhe von 150 v. H. zu erheben. Es erheben nunmehr von den 251 Gemeinden 2 Gemeinden 50 v. H., 1 Gemeinde 75 v. H., 1 Gemeinde 80 v. H., 51 Gemeinden 100 v. H., 3 Gemeinden 110 v. H., 2 Gemeinden 120 v. H., 27 Gemeinden 125 v. H., 1 Gemeinde 140 v. H. und 163 Gemeinden 150 v. H. der Staatssteuer. Die Bürgersteuer wurde in 202 Gemeinden eingeführt, davon in 198 auf Anweisung der Amtshauptmannschaft. 3 Gemeinden haben die Ortsgesetze über die kostenfreie Totenbestattung ganz aufgehoben, während 2 Gemeinden die kostenfreie Totenbestattung ganz aufgehoben haben, so daß sie nur noch in 14 Gemeinden des Bezirkes besteht. Infolge ihrer außerordentlichen Notlage haben 44 Gemeinden besondere Unterstellungen aus dem Ausgleichsstock erhalten.

Medizinal-, Veterinär- und Landwirtschafts-Polizei. Von Epidemien ist der Bezirk verschont geblieben bis auf 31 Fälle von Paratyphus-Erkrankten durch Genuß von Fleisch. Die sofort eingeleiteten energischen Maßnahmen haben zu keinen weiteren ernstlichen Folgen geführt. Von Viehseuchen ist der Bezirk entgegen dem Vorjahre nicht verschont geblieben. So herrschte seit Mitte November 1930 sehr stark die Maul- und Klauenseuche, wovon die Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Meißner am härtesten betroffen worden sind. Der Höchststand der Maul- und Klauenseuche war am 15. Dezember 1930 zu verzeichnen. An diesem Tage waren in 23 Gemeinden 76 Gehöfte von der Seuche heimgesucht. Am 31. März 1931 wurden in 8 Gemeinden noch 9 besetzte Gehöfte festgestellt. Die Forderung der Zuchtstellen hat auch im Berichtsjahre sehr gute Resultate gebracht. Im Bezirk sind 10 Vespätern von Zuchtschulden Staatspreise zuerkannt worden. Die Zahl der Bismarcken ist

zurückgegangen; im Berichtsjahre sind für 127 Bismarcken gegen 336 im Vorjahre Prämien ausbezahlt worden. Auch hinsichtlich der Bienenzucht ist erfreulicherweise gute Arbeit geleistet worden. Im Bezirk Meißner und der Stadt Meißner waren im Jahre 1930 insgesamt 19 Bienen als Seuchenwärter tätig.

Kraftfahrzeuge. Vom 1. Februar 1930 (d. i. seit der Zeit der Übernahme der Geschäfte als obere Verwaltungsbehörde) bis 31. März 1931 sind 780 Führerscheine ausgestellt worden. Zum Verkehr auf öffentlichen Wegen wurden insgesamt 1781 Kraftfahrzeuge zugelassen, und zwar 477 (445) Personenkraftwagen, 154 Lastkraftwagen, 614 Brodkraftfahrzeuge, 528 Kleinkraftfahrzeuge, (1425 Kraftfahrzeuge einschließlich Kleinkraftfahrzeuge), 5 (4) Zugmaschinen ohne Güterabraum, 2 Feuerwehrräder und 1 Straßenreinigungsmaschine. Am Ende des Berichtsjahres liefen im hiesigen Bezirk insgesamt 4625 Kraftfahrzeuge.

Hochbau, Brandversicherung, Feuerpolizei. Im Berichtsjahre wurden 802 (927) Baugenehmigungen erteilt, darunter Bauvorhaben mit insgesamt 250 (454) neuen Wohnungen. Die Hochbauaufsicht nahmen 1020 Besichtigungen vor. In den abgenommenen Bauten befanden sich 310 (402) Wohnungen, davon waren durch Neubauten 218 und durch An-, Um- und Aufbauten 92 erstellt worden. Dem Zugang an Wohnungen steht ein Abgang von 54 (50) Wohnungen gegenüber, so daß der tatsächliche Zuwachs an neuen Wohnungen im Bezirke 256 (352) beträgt. Die Zahl der Brände betrug 60 (54).

Wie der vorstehende Bericht zeigt, hat sich die Wirtschaft in den vergangenen Jahren gegenüber dem Vorjahre gewaltig gehoben. Das bedeutet zunehmende Arbeit in der Verwaltung, denn in Zeiten wirtschaftlicher Not kommen die Notleidenden zahlreicher als sonst hilfesuchend zur Behörde. Deshalb sei allen Mitarbeitern, den Beamten und Angestellten des Bezirkes der wohlverdiente Dank ausgesprochen. In gleichem Maße verdienen auch die Gemeindeleiter, an deren Arbeitskraft heute ebenfalls große Anforderungen gestellt werden, unseren Dank. Erfolgreicherweise war im vergangenen Jahr die Zusammenarbeit zwischen Bezirk und Gemeinden wieder eine gute. Doch auch das Amt des gewählten Bezirksvertreters ist heute schwieriger geworden. Die Abgeordneten werden in Zeiten der Not vor Aufgaben gestellt, deren Lösung Beschlüsse erfordert, die nicht immer von den Wählern sofort verstanden werden. Die Mitglieder der Bezirksverwaltung haben für ihre aufopferungswolle Tätigkeit nicht minder den Dank der Allgemeinheit verdient.

Meißner, im Juni 1931. Amtshauptmann Schmidt.

Flieger nach dreistündigem Aufenthalt den Flug fortsetzen konnten.

Die beiden Flieger hoffen, das Ziel ungefähr neun Tage nach ihrem Start erreichen zu können, also in Rekordzeit. Sie sind am 23. Juni in Harbour Grace auf Neufundland gestartet, um den Zeppelinwettbewerb zu brechen und die Reise in der Hälfte der von Zeppelin benötigten Zeit zu schaffen.

Ein Schutzpolizist erschossen.

Kommunistische Demonstrationen in Berlin.

Im Osten Berlins fanden größere kommunistische Kundgebungen statt. Zu schweren Zusammenstößen kam es dabei in der Frankfurter Allee, wo ein Aufmarsch von 800 Kommunisten stattfand. Als das Abersallkommando eintraf, wurden die Beamten mit Steinen beworfen und beschossen.

Dabei wurde der Führer des Überfallkommandos, Polizeioberwachmeister Kufheld, durch einen Bandenschuß so schwer verletzt, daß er in der Rettungstafel verstarb.

Der Polizei gelang es, die Menge durch Schreckschüsse auseinanderzutreiben, wobei 17 Personen festgenommen wurden.

Die Spartakiade endgültig verboten.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Sofort nach Bekanntwerden der kommunistischen Überfälle hat beim Minister des Innern unter Hinzuziehung des Polizeipräsidenten Dr. Weiß, der den zurzeit beurlaubten Polizeipräsidenten vertritt, eine Besprechung stattgefunden. Als Ergebnis dieser Besprechung hat der stellvertretende Polizeipräsident auf Grund der durch die kommunistischen Überfälle neu entstandenen Lage die Spartakiade verboten. Das Verbot wird mit allem Nachdruck durchgeföhrt werden.“

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, 1. Juli 1931.

Werkblatt für den 2. Juli	
Sonnenaufgang 3 ⁵⁶	Mondaufgang 22 ³⁰
Sonnenuntergang 20 ³⁰	Monduntergang 5 ⁵⁶
1714: Komponist v. Gluck geb. - 1724: Dichter Friedrich Schiller Klodt geb.	

Juli.

Das Jahr hat den Höhepunkt überschritten und ist auf absteigender Linie. Aber ein Niedergang ist das nicht, denn noch stehen uns schöne Tage bevor, ja, wenn man allein nach dem Reiz oder Nicker an Sonne urteilen wollte, die schönsten des ganzen Jahres. Doch Sommer ist im Anzug, und der Juli ist es, der ihn einleitet. Und wenn wir etwas tiefer in ihn hineinschauen, kommen uns die Hundstage zum Bewußtsein, und wir denken an Hitze, von denen wir wissen, daß sie nicht mehr schön sind, wobei aber festzustellen werden muß, daß es auch anders kommen kann, und daß manche Hundstage sich nur ganz unwesentlich von den Eisheiligen unterscheiden. Aber wir wollen nicht „vorsputen“ - wir das Volk laßt - denn es ist zu bedenken, daß zum Juli Dinge gehören, die eines schönen stetigen Wetters gar sehr bedürfen. Da ist erstens die Ernte, und da sind zweitens die Ferien. Beide sind vom Juli gar nicht wegzudenken. Man muß liebhaft wünschen, daß die Ernte nicht verregnet, und man muß ebenso liebhaft wünschen, daß den vielen, denen der Juli die einzige Erholung im Jahre blüht, die Freude nicht weggeschwemmt werde. In Bezug auf das Juliwetter dürfen also wohl Stadt und Land so ziemlich einig und von den gleichen Gefühlen befeuert sein.

Wir Ernte und Ferien sind aber die Julimonnen noch lange nicht abgetan. Wenn wir Ernte sagen, meinen wir natürlich nicht immer die Getreidernte, aber es darf nicht vergessen werden, daß gerade im Juli Unmengen wunderlicher Obstes auf den Markt und ins Haus kommen. Wir haben also allen Grund uns freudlich zu ihm zu stellen und ihn nicht durch allzu scharfe Kritik zu verdrängen.

In allen germanischen Sprachen heißt der Juli Heumonat oder Heuert, weil gewöhnlich der Schluß der im Juni eröffneten Heuernte in ihn fällt. Die Franzosen der guten alten Zeit nannten ihn „Juillet“, d. i. „Juli“, weil er sonst „Jules“ hieß, was der Juno bezogen war. „Juli“ war aber neuerlich fragen, woher er seinen Namen „Juli“ hat, so gibt es dafür zwei Deutungen: eine altdeutsche und eine nordische. Germanische Ursprünglich hieß der Juli bei den Römern „Quintilis“, was mit „fünf“ („quinque“) zusammenhängt. Er war zuerst nämlich der fünfte Monat des Jahres, das damals nicht mit dem Januar, sondern mit dem März begann. Seit 45 v. Chr. aber führt der „Quintilis“ den Namen „Juli“, zu Ehren des Julius Cäsar, der in diesem Monat geboren ward. Nach der nordischen Deutung aber stünde der Name mit der Sonnenwende in Beziehung, wie das in der Zeit der Wintermonatende folgende Juli fest nordischer Völker. Aber was ist ein Name? Name ist Schall und Rauch, und es kommt schließlich nicht darauf an, wie unser Monat genannt wird - die Hauptsache ist, daß wir mit ihm zufrieden sind!

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme im Schwimmbaden 23 Grad Celsius.

Im wogenden Aehrenfeld. Neben dem üppigen Saftgrün und buntem leuchtenden Klee steht wieder das Getreide in Aehren und wiegt sich im kauselnden Winde. Noch stehen die Aehren alle frisch und jung und streben zur Sonne, die sie gebart. Welch wohlthuende Wirkung auf Seele und Gemüt hat für sehende Augen und sühlende Herzen doch der Anblick eines wogenden Aehrenfeldes. Einmalig stehen sie nebeneinander, nicken und winkeln sich einander freundlich zu. Ein einzig schönes Bild von Liebe und Zärtlichkeit ist, das dem menschlichen Auge sich bietet. Ist nicht, als löge aus dem leisen Rauschen der Halme ein Lied des Trostes und der Zuversicht, ist nicht, als flüsterte das Aehrenfeld dem Wanderer zu: „Für dich!“ Für dich streben wir zur Höhe, für dich lassen wir uns vom Winde wiegen, für dich sehn wir den Schmetter herbei, wenn unsere Zeit gekommen ist. Dehne dein Herz, sinnender Spaziergänger, für die Melodie der jungen Aehren. Mit ihrem Wippen naht sich deiner Seele der Geist der Ruhe und Zufriedenheit, der, findet er in deinem Innern ein gastliches Plätzchen, zu einem mächtig padenden Choral anwachsen wird, und mit den jubelnden Vögeln über den wogenden Feldern wirst du des ewigen Rhythmus verspüren und seine Ehre rühmen!

Ein Doppelsubstitutum feiert am heutigen Tage Ziegelselbsterwehrtung. Vor dreihundert Jahren wurde mit der Errichtung einer Ziegelscheune durch die Gemeinde Wilsdruff der Grund zu seinem Dampfziegelwerk gelegt und vor fünfundsiebzig Jahren übernahm Herr Seurich das Werk, das vorher den Gebr. Schneider gehörte. In nimmermüder Arbeit und rastlosem Schaffen von früh bis spät ist es ihm mit tatkräftiger Unterstützung seines Schwagers, der gleichzeitig das 25jährige Arbeitssubstitutum begehrt (siehe unten), gelungen, den Betrieb auf die Höhe zu bringen, so daß er heute mit Freude und berechtigtem Stolz auf sein Werk schauen kann. Der neuzeitlich eingerichteten Ziegelfabrikation schloß er die von Drahnageröhren an. Seine Fabrikate erfreuen sich im Baugewerbe großer Beachtung. Anlässlich des Jubiläums sind dem Vesteher bereits von nah und fern Ehrungen mannigfaltiger Art und herzlich Glückwünsche zuteil geworden. Wir fügen ebenso herzlich bei. Möchten sie alle in Erfüllung gehen. Heil!

Auszeichnung. Am heutigen Tage vollenden sich 25 Jahre seitdem Herr Johann Oskar Herzog bei der Firma May Seurich, Dampfziegelei Wilsdruff, als Betriebsleiter in Dienst

Sachsen und die Reichsbahn.

Der Verband Sächsischer Industrieller bei der Reichsbahnhauptverwaltung...

Auf Grund der für die künftige gerechte Veranschlagung der einzelnen deutschen Wirtschaftsgebiete gestellten Anträge...

Laminartiges Anwachsen der Woblfahrtsverwerbslosen.

Die Zahl der Woblfahrtsverwerbslosen, d. h. der nicht mehr durch die Arbeitslosenversicherung...

Zure Zahl ist größer, als in früheren Jahren in gleicher Zeit mitunter die Zahl der Arbeitslosen überhaupt war.

Bei 131881 Woblfahrtsverwerbslosen war Sachsen Ende März mit 12,8 Prozent der Reichszahl...

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Die Sonderentschädigung der Polizeibeamten.

Eine Gemeinde verurteilt. Eine Reihe von Gemeinden hat es bisher abgelehnt, die Sonderentschädigung von 6 Mark monatlich an die Polizeivollzugsbeamten zu zahlen...

Zagungen in Sachsen

In Herrnhut fand der Saugtag des Stahlhelm-Frauenbundes statt, dem der Stahlhelmlandesführer General Kockbach beiwohnte.

Der 10. Grenadierstag am 5. und 6. September 1931 in Baugen bietet Gelegenheit zu einem, wohl von allen ehemaligen Angehörigen der sächsischen Grenadierbrigade...

Börse · Handel · Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 30. Juni. Dresden. An der Börse war die Tendenz schwach...

Leipzig. Die Tendenz war schwach und die Kurse weichend. Die Rückgänge betragen teilweise bis 2 Prozent.

Chemnitz. Die Börse hatte einen schwachen Verkehr. Es verloren Wanderer bis 4 Prozent und auch die übrigen Wertpapiere...

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Juni. Börsenbericht. Tendenz: Unsicher. Nach sehr schwacher Vorbörse...

Devisenbrief. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 169,33-169,67; Danz. 81,86-82,02; franz. Frank 16,47-16,51...

Produktendörse. Weizen und Roggen alter Ernte wurden nur vereinzelt umgekehrt bei wenig veränderten Preisen...

Getreide und Kloaken pro 1000 Kilogramm, tonf. bei 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with columns for grain types (Weiz., Rogg., Hafer, etc.) and prices. Includes sub-tables for Berlin and other locations.

Amtliche Berliner Notierungen. 1. Qualität 118, 2. Qualität 108, abfallende Sorten 94 Mark per Zentner. Berliner amtliche Heu- und Strohnoterung...

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zickunde, Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Amtliche Verkündigungen. Die Abstrichungen an den Staatsstraßen im Bezirke des Straßen- und Wasser-Saamtors Weissen...

Freibank. Donnerstag, den 2. Juli 1931, von 9 Uhr vor-mittags an Verkauf von Schweinefleisch...

Steinholz-Fussboden. fuge-nlos, schwamm- u. feuersicher, Treppen-belag auf ausgelaufenen Stufen...

Geschäfts-Uebernahme. Am 1. Juli habe ich mein Geschäft meinem Sohne Willy übergeben. Für das mir jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen danke ich herzlich...

Kursus-Beginn am Freitag dem 3. Juli 19 Uhr. Arthur Fuchs Wilsdruff Priv. Automobil-Fahrschule Photo-Vergrößerungen in Tonverfahren oder Malerei...

Hühneraugen. Hornhaut, verbildete Hornschwielen an Händen und Füßen, überhaupt alle harten Hautveränderungen werden gründlich auf beseitigt...

Stellen-Anzeigen für den „Personal-Anzeiger des Daheim“. werden durch unsere Geschäftsstelle in Wilsdruff, Jellaer Straße 29 ohne Spesen-zuschlag vermittelt.

Pflegekind. wird für 1. August an-genommen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bf. Hobeldielen, Dachfußboden, Raupspund, Stabbretter, Scherleisten, Verschlagbretter, bes. u. unbes. Fichte...

Ende.

Gebilligt werde mir dein Name für alle Zeit. Du hast mit einem letzten Grabe Dies Herz geweiht.

Ernst Liffauer.

Zunahme der Schwarzarbeit.

Schlechte wirtschaftliche Lage des Handwerks.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird mitgeteilt: Die auf dem Wirtschaftslieben seit Monaten laufende Depression hielt im Juni unverändert an.

Infolge der großen Arbeitslosigkeit unter den Arbeitern hat die Schwarzarbeit einen ungeheuren Umfang angenommen.

Von Schwarzsehern und Helfsehern.

Chemnitzer Brief.

Die Rosen stehen in Duft und Pracht. Es ist ein Blüten- und Fruchten in üppiger Farbenglut.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Meine Bekannte rechnet ebenfalls mit einer Dauerstellung; sie ist durch schwere Schicksalsschläge gegangen.

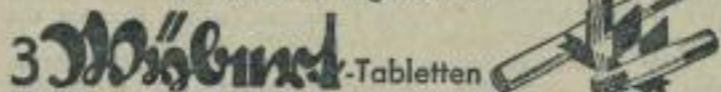
Haushaltplan wiederum das Kapitel der Stadtpfarrerei an, beschneiden müssen. Und doch weiß man heute noch nicht einmal, ob man ihr und so mancher anderen Stelle die vor-

Unter solchen traurigen Finanzverhältnissen berührt es natürlich doppelt schmerzhaft, daß auch das Chemnitzer Museum bei der Brandkatastrophe des Münchner Glaspalastes von einem harten Verlust betroffen worden ist.

Selbstverständlich trifft unsere Museumsleitung keine Schuld an dem bedauerlichen Verlust. Man kann doch nicht vor jeder solchen Entscheidung erst einen Helfseher zu Rate ziehen.

Sonst hätte man sie schon längst einmal angesehen, um den noch immer ungelärten lurchbaren Mord an der Kellnerin Holmann aufzuklären, deren abgeschweiften Kopf man eines Tages in dem dunklen Hausflur einer Schandwirtschaft fand.

Zwischen 2 Zigaretten



Botschafter Dr. Sthamer gestorben.

Der frühere deutsche Botschafter in London, Dr. Sthamer, ist einem Herzschlag erlegen.



Der Botschafter in London ernannt. Diesen Posten bekleidete er bis Oktober 1930. Seitdem lebte er wieder in Hamburg.

In dem amtlichen Bericht über das Hinscheiden der früheren deutschen Botschafterin in London, Dr. Sthamer, heißt es u. a.: Dr. Sthamer hat durch seine gewinnende Persönlichkeit, sein kluges Urteil und seine hervorragenden Charaktereigenschaften, die jedem, die ihn kannten, Achtung gebieten mußten, in den zehn Jahren, während deren ihm die Vertretung der deutschen Interessen an einem der wichtigsten Posten des auswärtigen Dienstes anvertraut war, seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet.

Das Stahlhelm-Volksbegehren.

Das amtliche Ergebnis.

Der Landeswahlausschuß hat die gültigen Eintragungen zum Stahlhelmvolksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtages auf 5 955 996 festgesetzt gegenüber einer vom Stahlhelm ermittelten Ziffer von 6 031 310 Eintragungen.

Wie verlautet, erklärt sich der Unterschied zwischen dem amtlichen Ergebnis des Stahlhelmvolksbegehrens und den Feststellungen des Stahlhelmbundesamtes im wesentlichen durch Rechenfehler und irrtümliche Eintragungen, die bei der Ermittlung durch den Stahlhelm vorgenommen sein sollen.

„Graf Zeppelin“ zur Nordlandfahrt aufgefliegen.

Rückfahrt an der englischen Küste entlang.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag früh um 5.35 Uhr unter Führung von Dr. Eckener zur Nordland-Island-Fahrt aufgefliegen.

Der Hund war aufgesprungen und drängte sich schnuppend an die Dame heran, die ihn liebevoll streichelte. „Welch ein prächtiges Tier —“ bemerkte sie.

Abfahrt, heute hier zu bleiben, vorausgesetzt, daß es dir angenehm ist — denn meine Sehnsucht ist groß — „Ob aber noch größer als die meine, bezweifle ich doch —“ und jählich küßte er sie.

Die Münchener Universität wird auch geschlossen.
München. Bei der Vorlesung des Universitätsprofessors Dr. Ramsböck kam es zu größeren Störungen in der Universität Nationalsozialistische Studenten veranstalteten vor dem Hörsaal eine Kundgebung und stimmten das Deutschlandlied an. Die Beamten der Universität versuchten vergeblich, die Demonstranten zu zerstreuen. Die herbeigerufenen Polizisten räumten die Universität. Die Polizei machte dabei vom Gummischlägel Gebrauch. Die Universität wurde nach diesen Ausritten bis auf weiteres geschlossen.

Leichte Erhöhung der Richtzahl für Lebenshaltungskosten.
Berlin. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juni auf 137,8 gegenüber 137,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,5 Prozent gestiegen.

500 Todeskopfer der Hitze in USA.
Newport. Die über das ganze Land verbreitete Hitze hat bisher insgesamt 500 Opfer gefordert, davon allein am letzten Tage 200 durch Hitzschlag oder Ertrinken. Besonders heimgesucht ist der Mittelwesten, wo die Bauern gezwungen sind, nachts zu arbeiten. Die Ernte ist schwer gefährdet. In den Dakotastaten und in Nebraska herrscht überdies noch die Pestschreckenplage.

„Graf Zeppelin“ über England.
London. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seinem Wege nach Island Scarborough überflogen. Es verschwand in nördlicher Richtung auf Whiteby zu.

Witwensklub mobilisiert seinen Schützenverband.
Warschau. Wie einige Regierungsblätter melden, finden augenblicklich in der Nähe von Posen große Übungen des Witwensklub-treuen Schützenverbandes statt. In Posen selbst sind aus allen Teilen Polens 5000 Strzelec-Kente in Feldausrüstung zu einem großen Lager zusammengezogen worden. Im Zusammenhang mit den letzten aufgelauchten Gerüchten von angeblichen Putschabsichten der Nationaldemokraten gegen die Regierung Witwensklub genähert diese Verbindung von der Zusammenziehung der Strzelec-Kente in Posen besondere Bedeutung.

Großes Schadenfeuer in London.
London. Durch ein riesiges Schadenfeuer wurde eine Möbelfabrik im Herzen der City vernichtet. Die Flammen, die an den Holzportalen reiche Nahrung fanden, zerstörten innerhalb weniger Stunden die Fabrik vollständig. Da der Brand innerhalb der sogenannten „Gefahrenzone“ der Innenstadt und in unmittelbarer Nähe des St. Paulskathedrale-Krankenhauses wütete, waren 16 Schächte und Hunderte von Feuerwehreinheiten aufgebieten worden, die schließlich das Feuer auf seine Ferkel beschränken konnten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Brandursache ist bisher ungeklärt.

Wettlauf der Fliegerin Marie Bakula.
Paris. Die französische Fliegerin Marie Bakula, die mit ihrem Klein-Aeroplan in Le Bourget aufgestiegen war, um den Streckenwettbewerb für Kleinflugzeuge zu brechen, ist in der Nähe von Kijotow Komogorod gelandet. Sie hat insgesamt 2800 Kilometer zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord mit 2555 Kilometern gebrochen.

Der österreich-ungarische Handelsvertrag unterzeichnet.
Wien. Im Bundeskanzleramt wurde der österreich-ungarische Handelsvertrag in Anwesenheit Dr. Schober und des ungarischen Gesandten unterzeichnet.

Südslawisches Statut gegen Kroaten.
Belgrad. Im Karamaner Schlegel-Prozess wurden nach ungefähr zweimonatiger Verhandlung die Angeklagten Karamanowitsch und Soldin zum Tode durch den Strang und zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Sternenhimmel im Juli.

Nachdem die Sonne am 21. Juni den höchsten Punkt ihrer Bahn überschritten hat, wendet sie sich abwärts und verläßt dadurch die Länge des Tages um 16 1/2 Stunden im Laufe des kommenden Monats um annähernd eine Stunde.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 8. Juli ist Erleuchtetes Viertel, am 15. steht der Mond zwischen Erde und Sonne, ist von uns aus nicht zu sehen; wir haben Neumond. Wenige Tage später erscheint in der Abenddämmerung seine schmale Sichel, die von Abend zu Abend breiter wird, bis am 22. die Hälfte der uns zugewandten Mondfläche erleuchtet ist. Diese Phase nennen wir Erleuchtetes Viertel. Sieben Tage später, am 29., stehen sich Sonne und Mond gegenüber, die Strahlen des Tagesgestirns treffen die ganze Mondfläche, wir haben Vollmond. Es dürfte unsere Leser ganz besonders interessieren, daß im Juli zwei Sternbedeckungen durch den Mond stattfinden, von denen die eine am 21. bei uns deutlich sichtbar sein wird. Um 20 Uhr 32 Minuten des genannten Tages wird

der Mond, der ja eine Eigenbewegung unter den Sternen hat, die helle Spica in der Jungfrau bedecken, er zieht dann dort wieder vorbei und um 21 Uhr 15 Minuten erfolgt der Austritt. Am 19. Juli wird unter Trabant auf die gleiche Weise vor dem Planeten Mars vorbeiziehen; diese Erscheinung kann jedoch nur mit einem Fernrohr beobachtet werden, da sie in die Nachmittagsstunden fällt.

Am Sternenhimmel werden sich im kommenden Monat nur wenige Änderungen auffallend bemerkbar machen. Als Leuchte der Frühjahrssternbilder erreicht der Große Löwe den Horizont und entzieht sich allmählich unseren Blicken, im Süden leuchtet noch immer in auffallend roter Farbe Antares im Skorpion und daneben finden wir den Schützen, dessen Sternhaufen im kleinen Fernrohr interessante Objekte darstellen. Die Milchstraße verläuft in großem Bogen von Norden nach Süden, ist aber wegen der Helligkeit der Nächte kaum sichtbar. Auch weiterhin beherrsicht die Vega in der Leter das Firmament, in ihrer Umgebung finden wir den Schwan mit dem hellsten Stern Deneb und darunter den Adler mit dem Hauptstern Atair. In der Nähe des Zenit stehen Herkules und Böcklein-Krone, während der Große Wagen in seiner Abwärtsbewegung fortfährt.

Von den Planeten ist im Juli nur Saturn günstig zu beobachten, da alle anderen Wandelsterne sich in der Nähe der Sonne befinden und gar nicht oder nur sehr schlecht aufgefunden werden können. Merkur ist unsichtbar, die Venus am Morgenhimmel etwa eine halbe Stunde lang zu erkennen, Mars kann am Abendhimmel drei viermal Stunden lang beobachtet werden und der Riese Jupiter ist im Strahlenkranz unseres Tagesgestirns verschwunden. Saturn im Sternbild des Schützen ist während der ganzen Nacht das auffallendste Objekt am südlichen Himmel.



1. Kleiner Bär P=Polarnova, 2. Großer Bär 3. Drache
4. Bootes A=Arktur, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Copeus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 18. Zwillinge C=Castor P=Pollux, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 24. Haar des Berenice, 26. Waage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion, A=Antares, 30. Adler A=Atair, 32. Pegasus, 33. Schütze 14. Steinbock, 35. Wassermann.

Z=Zenit. Mond: vom 15. bis 27. Juli.
Planeten: Mars, Saturn, Neptun.
Die Sternkarte ist für den 1. Juli, abends 10 Uhr, 15. Juli, abends 9 Uhr, und 31. Juli, abends 8 Uhr für Berlin — also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad — berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeile zeigen die Richtung der Mondbahn an.

Spiel und Sport

Ringrichter im Schwergewichtskampf um den Weltmeistertitel im Schwergewichtsbereich wird George Blake sein, der wegen seiner Zuverlässigkeit großes Ansehen genießt. Die Nachrichten, die aus den beiden Trainingslagern in Leipzig Minus kommen, lauten dahin, daß Schwelmer mit größter Zuversicht dem Kampf entgegensteht, während Ströbling etwas nervös geworden sei.

arbeitete er, um die Zeit nachzuholen, die er Hortense wegen verpasst. Er schrieb an einem kriegswissenschaftlichen Werk; diese Arbeit half ihm über vieles hinweg, was ihn innerlich bedrückte. Seine Arbeit, sein kleines, gemüthliches Heim und Hortense, das genügte ihm vorläufig — er wartete darauf, daß man ihn doch einst wieder brauchte!

III.

„Sie meinen also, gnädige Frau, daß dieses Angebot auf meine letzte Anzeige vertrauenswürdig ist?“ Unschlüssig drehte Maurus von Amthor einen Brief in der Hand hin und her.

„Ja, Herr Major, versuchen Sie es ruhig! Eine Haushälterin von auswärts hat etwas für sich; sie hat keinen Anhang und keine Bekannten! Außerdem klingt der ganze Brief sehr sympathisch.“

„Gut, gnädige Frau, ich werde dann schreiben! An das letzte halbe Jahr werde ich zeitlebens denken! Wenn ich Ihre Hilfe nicht manchmal gehabt hätte!“

„O bitte, Herr Major, das ist nicht der Rede wert! Ob ich nun für uns allein einkaufe oder bringe Ihnen das hübsche Fleisch und Brot und Gemüse mit! Mein Gefühl sagte mir, daß Sie diesmal keinen Zehngriff tun werden.“

„Hoffen wir es, gnädige Frau!“

Die Tür wurde aufgerissen. „Mama, mein Ball ist in den Garten nebenan gefallen, und Willi Menkes gibt ihn mir nicht wieder.“ Ein bildhübsches, blondhaariges Mädchen von ungefähr fünf Jahren stürzte ins Zimmer.

— „Gib du ihm mir, bitte.“

„Herta, vergiß du, Herrn Major zu begrüßen? Sei nicht so laut und ungehört!“ mahnte die Mutter.

Herta gab dem Major die Hand und machte einen Knicks. „Wo ist der Prinz?“ fragte sie.

„Prinz schläft, mein Kind!“

Sie lachte laut. „Prinz schläft aber immer! Der ist doch zu faul!“

„Ja, Prinz ist sehr faul, du mußt einmal wieder rüberkommen und ihn besuchen!“ Liebevoll streichelte Maurus die frischen Kinderwangen. „Wenn du mit ihm spielst, wird er munter!“

Ein glänzendes Welbergebnis kann der Große Preis von Deutschland verzeichnen, den der K. D. am 19. Juli auf dem Nürburgring zur Durchführung bringt. Die abgegebenen 47 Meldungen bedeuten eine Rekordliste. Bugatti ist allein mit 10 Wagen, Mercedes-Benz mit 7 Wagen vertreten.

Mit einem deutschen Offiziersregiment endete der moderne Panzernkampf in Wüdnitz. In Gegenwart des Chefs der Heeresleitung, General von Hammerstein, wurde als letzte Konkurrenz der Geländelauf über 4 Kilometer ausgetragen, in dem Oberleutnant Strampel vor Oberleutnant Raude die beste Zeit erzielte. Im Gesamtergebnis siegte und wurde damit Heeresmeister Oberleutnant Raude mit 28 Punkten vor Oberleutnant Raude 32 Punkte. Den dritten Platz belegten der russische Leutnant Tschimanski und Oberleutnant Hay mit je 35 Punkten.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

- halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:
- Zustallateur**
Bottler, Ferd. (Fab. Lubw. Füllwig), Markt 10. ☎ 542.
- Kolonialwaren- und Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlung**
Reisch, Kurt, Parkstraße 134 Z.
- Ladestation für Akkumulatoren und Batterien**
Schunte, Arthur, Zeller Straße 29. ☎ 6.
- Malergewerbe**
Schindler, Edwin, Fobestraße 134 Y. ☎ 71.
- Milch- und Butterhandlung**
Bartel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)
- Molkereierzeugnisse jeglicher Art**
(täglich Lieferung frei Haus)
Dampfmolkerei Plantenstein (Fab. Hans Bedner).
- Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt**
Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.
- Schlossermeister**
Bräuer, Karl, Töpfergasse 24a,
Nidel, Arthur (W. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 73.
- Stuhlfabrik**
Schreiber, Arthur, Erdener Straße 298 B. ☎ 51.
- Tischlereien**
Hoff Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bearbeitung aller Art, Möbelfabrik, Speis, Schlafzimmern und Küchen. ☎ 33.
Kur eiche Möbel:
Deeger, Georg, Zellerstraße 180. ☎ 31.
- Tonwaren-Spezialgeschäft**
Fönig, Clemens, Bahnhofstraße 142.
- Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör**
König, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiberger Str. 53. ☎ 134.
- Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)**
Fersch, Oebr., Reßelsdorf. ☎ Wilsdruff 471.
- Viehstärkerer**
Holler, Paul, Freital-P., Leipzig Nr. 8.
- Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung**
Kehme, Max, Bahnhofstraße 121.
- Zeitung**
Wilsdruffer Tagesblatt, Zeller Straße 29. ☎ 6.
- Zentralheizungen**
Schwepke, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne (Nachdruck verboten.)

„Warte, ich helfe dir!“
Ihre Hilfe erwies sich aber als gar keine Hilfe; sie segte in der Küche umher und machte eine Unmenge Geschirr schmutzig. Ein lautes Klirren ließ Maurus zusammenzucken; Hortense hatte die Fleischplatte fallen lassen; in komischer Verzweiflung stand sie vor den Scherben, die er zusammenfachte.

„Vollerabend, Sauselchen!“ scherzte er.
„Meinst du, Liebster? Volkabend — aber keine Hochzeit! Was würdest du für eine ungeschickte Frau bekommen! Du siehst du, wie gut ich es mit dir gemeint habe, daß ich vernünftiger als du bin.“
Er brütete die Koteletten an dem Gas; sie sah ihm zu.
„Möchtest du gleich den Tisch decken, Sausel? Im Büfett findest du das Tischzeug und das Silber.“
Unter Lachen und Scherzen verzehrten sie ihr Abendessen.

„Du hast deine Sache sehr gut gemacht, Maurus. Ich muß dich loben! Nun fehlt nur noch ein Nachtisch; ich hätte Appetit auf eine Omelette mit Birschmarmelade.“
„Die Eier sind aufgebraucht, Sausel, gern würde ich dir sonst eine backen.“ sagte Maurus, sich entschuldigend.
„Nur, Liebster, ich scherzte doch bloß! Nun, hoffentlich engagierst du dich bald eine Hilfe; auf die Dauer wird es ungemüthlich so! War unter denen, die dich vorstellten, wirklich nichts Besseres?“
„Nein, Sausel, sonst hätte ich doch mehr als gern zugriffen!“ Er senkte tief auf. „Man kann allmählich die gute Liane verlieren.“
„Wenn ich bei dir bin, so etwas zu sagen!“
Hortense umschmeichelte ihn mit ihren Zärtlichkeiten, daß er den Mittag vergaß. Gegen elf holte er einen Wagen für sie. Leer und kalt kam ihm seine Wohnung vor, als sie ihn verlassen. Er fand einen Augenblick, schloß lächelnd die Augen und dachte zurück. Bis tief in die Nacht hinein

Der Major las den Brief des Fräulein Dorothea Schröder noch einmal aufmerksam durch, ehe er ihm beantwortete. Argend etwas darin berührte ihn unheimlich sympathisch. Auf schlichtes, weißes Papier geschrieben, zeigte er eine klare, beinahe pedantisch peinliche Schrift — sie kam ihm wie die eines Schulkindes vor, das jeden Buchstaben sorgsam hinmalt. Das Fräulein schrieb, sie verstehe das Hausweien gründlich — Kochen, Waschen, Einmachen, Bügeln. Sie stehe ganz allein in der Welt und bitte um gültige Berücksichtigung ihres Angebotes; ihre Ansprüche seien bescheiden: der Herr solle ganz gewiß nicht enttäuscht sein; ihr liege vor allem an einem Wirkungskreis von Dauer.

Nach kurzem Besinnen schrieb er zusageend. Ihm war liegt die ganze Misere des Junggesellenlebens zu vollem Bewußtsein gekommen. Er hatte es satt bis oben ran! Hortense verstand es gar nicht, ihm auch nur die kleinste Hilfe zu gewähren; öfter hatte er es im stillen erwartet! Doch nie war es ihr eingefallen, ihm ihre Dienste anzubieten, obwohl sie gar nichts zu tun hatte. Fast täglich kam sie ihm wie ein schöner, schlanker Falter ins Zimmer geflattert, ließ sich verwöhnen, brachte Anordnung und Unruhe und ließ ihn lachend mit dem Mittag wieder allein.

Fräulein Dorothea Schröder war angekommen. Pünktlich, wie sie geschrieben. Sie war sehr schüchtern. Kam es wohl daher, weil er sein Erstaunen über ihr Aussehen nicht ganz unterdrücken konnte? Ihr höchstgeschickteltes Haar war schon von zahlreichen weißen Fäden durchzogen, obwohl diese weißen Fäden durchaus nicht zu dem noch recht jungen Gesicht passen wollten, dessen obere Hälfte durch eine Brille mit großen, rauchgrünen Gläsern beschattet wurde. Ihre Kleidung war entgegen der herrschenden Mode sehr fastenreich; sie sollte wohl einen kleinen Mangel ihrer Gestalt verbergen; ihm schien, als habe sie eine höhere Hüfte, und die linke Schulter war auch ziemlich dick — es war nicht sehr schlümm, aber dennoch war diese kleine Unregelmäßigkeit doppelt auffallend, weil ihre Gestalt sonst sehr klein gewachsen war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Münchener Universität wird auch geschlossen. München. Bei der Vorlesung des Universitätsprofessors Dr. Krawtchuk kam es zu größeren Unruhen in der Universität. Nationalsozialistische Studenten veranstalteten vor dem Hörsaal eine Kundgebung und stimmten das Deutschlandlied an. Die Beamten der Universität versuchten vergeblich, die Demonstration zu zerstreuen. Die herbeigerufene Polizei räumte die Universität. Die Polizei machte dabei vom Gummistempel Gebrauch. Die Universität wurde nach diesen Aufritten bis auf weiteres geschlossen.

Leichte Erhöhung der Milchzahl für Lebenshaltungskosten. Berlin. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juni auf 137,8 gegenüber 137,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,4 Prozent gestiegen.

500 Todesopfer der Hitze in USA. New York. Die über das ganze Land verbreitete Hitze hat bisher insgesamt 500 Opfer gefordert, davon allein am letzten Tage 230 durch Schlag oder Erstickten. Besonders heimtückisch ist der Mittelwesten, wo die Bauern gezwungen sind, nachts zu arbeiten. Die Hitze ist schwer erträglich. In den Palästina und in Nebraska herrscht überdies noch die Hungertotenplage.

„Graß Zeppelin“ über England. London. Das Luftschiff „Graß Zeppelin“ hat auf seinem Wege nach Island Scarborough überflogen. Es verschwand in nördlicher Richtung auf Whiteby zu.

Pilsudski mobilisiert seinen Schützenverband. Warschau. Die einige Regierungsblätter melden, finden augenblicklich in der Nähe von Posen große Abzüge des Pilsudski-treuen Schützenverbandes statt. In Posen selbst sind aus allen Teilen Polens 5000 Strzelce-Leute in Belvausstellung zu einem großen Lager zusammengezogen worden. Im Zusammenhang mit den letzten aufgetauchten Gerüchten von angeblichen Putschabsichten der Nationaldemokraten gegen die Regierung Pilsudski gewinnt diese Meldung von der Zusammenziehung der Strzelce-Leute in Posen besondere Bedeutung.

Großes Schadenfeuer in London. London. Durch ein riesiges Schadenfeuer wurde eine Möbelfabrik im Herzen der City vernichtet. Die Flammen, die an den Holzportalen reiche Nahrung fanden, zerschürten innerhalb weniger Stunden die Fabrik vollständig. Da der Brand innerhalb der sogenannten „Gezeitenzone“ der Innenstadt und in unmittelbarer Nähe des St. Bartholomäus-Krankenhauses wütete, waren 16 Wohnhäuser und Hunderte von Feuerwehrlöschern aufgerufen worden, die schließlich das Feuer auf seinen Höhepunkt beschränken konnten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Brandursache ist bisher ungeklärt.

Weltrekord der Allegierin Warda Bafid. Paris. Die französische Allegierin Warda Bafid, die mit ihrem Klein-Flugzeug in Le Bourget aufgestellt war, um den Streckenweltrekord für Kleinflugzeuge zu brechen, ist in der Nähe von Nizza in Korsika gelandet. Sie hat insgesamt 2800 Kilometer zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord mit 2555 Kilometern gebrochen.

Der österreich-ungarische Handelsvertrag unterzeichnet. Wien. Im Bundeskanzleramt wurde der österreich-ungarische Handelsvertrag in Wien durch Dr. Schober und des ungarischen Bevollmächtigten unterzeichnet.

Schiffsverkehr zwischen Kroatien. Belgrad. Im Agrarminister-Prozess wurden nach ungefähr zweimonatiger Verhandlung die Angeklagten Karlović und Solbin zum Tode durch den Strang und zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Sternenhimmel im Juli.

Nachdem die Sonne am 21. Juni den höchsten Punkt ihrer Bahn überschritten hat, wendet sie sich südwärts und verläuft dadurch die Länge des Tages von 16 1/2 Stunden im Laufe des kommenden Monats um annähernd eine Stunde. Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 8. Juli ist letztes Viertel, am 15. steht der Mond zwischen Erde und Sonne, ist von uns aus nicht zu sehen; wir haben Neumond. Wenige Tage später erscheint in der Abenddämmerung seine schmale Scheibe, die von Abend zu Abend breiter wird, bis am 22. die Hälfte der uns zugewandten Mondseite erleuchtet ist. Diese Phase nennen wir Erstes Viertel. Sieben Tage später, am 29., stehen sich Sonne und Mond gegenüber, die Strahlen des Tagesgestirns treffen die ganze Mondscheibe, wir haben Vollmond. Es dürfte unsere Leser ganz besonders interessieren, daß im Juli zwei Sternbedeckungen durch den Mond stattfinden, von denen die eine am 21. bei und deutlich sichtbar sein wird. Um 20 Uhr 32 Minuten des genannten Tages wird

der Mond, der ja eine Eigenbewegung unter den Sternen hat, die helle Spica in der Jungfrau bedecken, er zieht dann vor dieser vorbei und um 21 Uhr 15 Minuten erfolgt der Austritt. Am 19. Juli wird unser Erdball auf die gleiche Weise vor dem Planeten Mars vorbeiziehen; diese Erscheinung kann jedoch nur mit einem Fernrohr beobachtet werden, da sie in die Nachmittagsstunden fällt.

Am Sternenhimmel werden sich im kommenden Monat nur wenige Änderungen ausfinden bemerkbar machen. Als letztes der Frühjahrssternbilder erreicht der Große Löwe den Horizont und entzieht sich allmählich unseren Blicken, im Süden leuchtet noch immer in auffallender roter Farbe Antares im Skorpion und daneben finden wir den Schützen, dessen Sternhausen im kleinen Fernrohr interessante Objekte darstellen. Die Milchstraße verläuft in großem Bogen von Norden nach Süden, ist aber wegen der Helligkeit der Nächte kaum sichtbar. Auch weiterhin beherrscht die Vega in der Leier das Firmament, in ihrer Umgebung finden wir den Schwan mit dem hellsten Stern Deneb und darunter den Adler mit dem Hauptstern Atair. In der Nähe des Zentri stehen Herkules und Nordliche Krone, während der Große Wagen in seiner Nordwärtsbewegung fortfährt.

Von den Planeten ist im Juli nur Saturn günstig zu beobachten, da alle anderen Wandelsterne sich in der Nähe der Sonne befinden und gar nicht oder nur sehr schlecht aufgefunden werden können. Merkur ist unsichtbar, die Venus am Morgenhimmel etwa eine halbe Stunde lang zu erkennen, Mars kann am Abendhimmel drei Viertel Stunden lang beobachtet werden und der Riese Jupiter ist im Strahlenkranz unseres Tagesgestirns verschwunden. Saturn im Sternbilde des Schützen ist während der ganzen Nacht das auffallendste Objekt am südlichen Himmel.



- 1. Kleiner Bär P=Polstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 18. Zwillinge C=Castor P=Pollux, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 25. Haar der Berenice, 26. Waage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion, A=Antares, 30. Adler 4=Atair, 32. Pegasus, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Wassermann.
- Z=Zenit, Mond: vom 15. bis 27. Juli.
- Planeten: Mars, Saturn, Neptun.
- Die Sternkarte ist für den 1. Juli, abends 10 Uhr, 15. Juli, abends 9 Uhr, und 31. Juli, abends 8 Uhr für Berlin - also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad - berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeilspitze zeigt die Richtung der Mondbahn an.

Spiel und Sport

Ringrichter im Schmelzer-Stribling-Kampf um den Weltmeistertitel im Schwergewichtsbereich wird George Blake sein, der wegen seiner Unverletzlichkeit großes Ansehen genießt. Die Nachrichten, die aus den beiden Trainingslagern in letzter Minute kommen, lauten dahin, daß Schmelzer mit größter Zuversicht dem Kampf entgegensteht, während Stribling etwas nervös geworden sei.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne (Nachdruck verboten.)

„Warte, ich helfe dir!“
Ihre Hilfe erwies sich aber als gar keine Hilfe; sie setzte in der Küche umher und machte eine Unmenge Geschätze schmückig. Ein lautes Klirren ließ Maurus zusammenstürzen; Hortense hatte die Fleischplatte fallen lassen; in komischer Verzweiflung stand sie vor den Scherben, die er zusammenfachte.
„Hortense, Sauselchen!“ schrie er.
„Weinst du, Liebest? Pöhl rabend - aber keine Hochzeit! Was würdest du für eine ungeschickte Frau bekommen! Da steht du, wie gut ich es mit dir gemeint habe, daß ich vernünftiger als du bin.“
Er brach die Koteletten auf dem Gas; sie sah ihm zu.
„Machst du gleich den Tisch decken, Sausel? Im Büfett findest du das Tischzeug und das Silber.“
Unter Lachen und Scherzen verzehrten sie ihr Abendessen.
„Du hast deine Sache sehr gut gemacht, Maurus. Ich muß dich loben! Nun fehlt nur noch ein Nachtisch: Ich hätte Appetit auf eine Omelette mit Pfeffermarmelade.“
„Die Eier sind aufgebraucht, Sausel, gern würde ich dir sonst eine baden.“, sagte Maurus, sich entschuldigend.
„Lasse nur, Liebest, ich scherze doch bloß! Nun, hoffentlich engagierst du dir bald eine Hilfe; auf die Dauer wird es ungemütlich so! War unter denen, die sich dir vorstellten, wirklich nichts Passendes?“
„Nein, Sausel, sonst hätte ich doch mehr als gern zugriffen!“ Er senkte tief auf. „Man kann allmählich die gute Laune verlieren.“
„Wenn ich bei dir bin, so etwas zu sagen!“
Hortense umschmeichelte ihn mit ihren Zärtlichkeiten, daß er den Alltag vergaß. Gegen elf holte er einen Wagen für sie. Leer und kalt kam ihm keine Wohnung vor, als sie ihn verlassen. Er stand einen Augenblick, schloß lächelnd die Augen und dachte zurück. Bis tief in die Nacht hinein

arbeitete er, um die Zeit nachzuholen, die er Hortenses wegen verlor. Er schrieb an einem kriegswissenschaftlichen Werk; diese Arbeit half ihm über vieles hinweg, was ihn innerlich bedrückte. Seine Arbeit, sein kleines, gemütliches Heim und Hortense, das genügte ihm vorläufig - er wartete darauf, daß man ihn doch einst wieder brauchte!
III.
„Sie meinen also, gnädige Frau, daß dieses Angebot auf meine letzte Anzeige vertrauenswürdig ist?“ Unschlüssig drehte Maurus von Amthor einen Brief in der Hand hin und her.
„Ja, Herr Major, versuchen Sie es ruhig! Eine Haushälterin von auswärts hat etwas für sich; sie hat keinen Anhang und keine Bekannten! Außerdem klingt der ganze Brief sehr sympathisch.“
„Gut, gnädige Frau, ich werde dann schreiben! An das letzte halbe Jahr werde ich zeitweilig denken! Wenn ich Ihre Hilfe nicht manchmal gehabt hätte!“
„O bitte, Herr Major, das ist nicht der Rede wert! Ob ich nun für uns allein einkaufe oder bringe Ihnen das bißel Fleisch und Brot und Gemüse mit! Mein Gefühl sagte mir, daß Sie diesmal keinen Fehlgriß tun werden.“
„Hoffen wir es, gnädige Frau!“
Die Tür wurde aufgerissen. „Mama, mein Ball ist in den Garten nebenan geflogen, und Willi Rentles gibt ihn mir nicht wieder.“ Ein bildhübsches, blondhaariges Mädchen von ungefähr fünf Jahren kramte ins Zimmer.
- „Hole du ihn mir, bitte.“
„Herta, vergißt du, Herrn Major zu begrüßen? Sei nicht so laut und ungemütlich!“ mahnte die Mutter.
Herta gab dem Major die Hand und machte einen Knicks. „Wo ist der Prinz?“ fragte sie.
„Prinz schläft, mein Kind!“
Sie lachte laut. „Prinz schläft aber immer! Der ist doch zu faul!“
„Ja, Prinz ist sehr faul, du mußt einmal wieder rüberkommen und ihn besuchen!“ Liebedoll kuschelte Maurus die frischen Kinderwangen. „Wenn du mit ihm spielst, wird er munter!“

Ein glänzendes Wetbeergebnis kann der Große Preis von Deutschland verzeichnen, den der V.D. am 19. Juli auf dem Rüburing zur Durchführung bringt. Die abgegebene 47 Meldungen bedeuten eine Rekordliste. Bugatti ist allein mit 10 Wagen, Mercedes-Benz mit 7 Wagen vertreten.
Mit einem deutschen Offizierspaar endete der moderne Fünfkampfs in Wundorf. In Gegenwart des Chefs der Deeresleitung, General von Hammerstein, wurde als letzte Konkurrenz der Geländelauf über 4 Kilometer ausgetragen, in dem Oberleutnant Stempel vor Oberleutnant Raude die beste Zeit erzielte. Im Gesamtergebnis siegte er wurde damit Deeresmeister Oberleutnant Raude mit 28 Punkten vor Oberleutnant Raude 32 Punkte. Den dritten Platz belegten der finnische Leutnant Luskimäki und Oberleutnant Haz mit je 35 Punkten.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Justizkanzlei**
Böttcher, Ferd. (Ob. Ludw. Platz), Markt 10. **542.**
- Kolonialwaren- und Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlung**
Kenis, Kurt, Parkstraße 134 Z.
- Ladestation für Akkumulatoren und Batterien**
Bischoff, Arthur, Schlosser Straße 29. **543.**
- Malergewerbe**
Schindler, Edwin, Hofstraße 134 Y. **71.**
- Milch- und Butterhandlung**
Bartel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)
- Molkereierzeugnisse jeglicher Art**
(tägl. Lieferung frei Haus)
Dampfmolkerei Blankenstein (Ob. Hans Brüderl)
- Schleifanstalt, Drecherei und Schirmreparaturwerkstatt**
Aberle, Kurt, Meißner Straße 206.
- Schlossermeister**
Bräuer, Karl, Töpfergasse 246,
Ridel, Arthur (B. Trepte Nachfolger), Rolenstraße 78.
- Stuhlfabrik**
Schreiber, Arthur, Esplanade Straße 298 B. **51.**
- Tischereien**
Hofschlischenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbellager, Spez. Schlafkammer und Küchen. **38.**
Nur echte Möbel:
Deeger, Georg, Seidlerstraße 180. **51.**
- Tonwaren-Spezialgeschäft**
König, Clemens, Bahnhofstraße 142.
- Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zuhörer**
König, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiberger Str. 53. **134.**
- Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)**
Berch, Geb. Reßelsdorf. **Wilsdruff 471.**
- Viehfästrierer**
Solfert, Paul, Freil.-P., Lehnitz Nr. 8.
- Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung**
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.
Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Schlosser Straße 29. **6.**
- Zentralheizungen**
Schweppe, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. **511.**

Der Major las den Brief des Fräulein Dorothea Schröder noch einmal aufmerksam durch, ehe er ihn beantwortete. Irgend etwas darin berührte ihn ungemein sympathisch. Auf schlichtes, weiches Papier geschrieben, zeigte er eine klare, beinahe pedantisch peinliche Schrift - sie kam ihm wie die eines Schulkindes vor, das jeden Buchstaben sorgsam hinmalt. Das Fräulein schrieb, sie verstehe das Hauswesen gründlich - Kochen, Baden, Einmachen, Bügeln. Sie stehe ganz allein in der Welt und bitte um gütige Berücksichtigung ihres Angebotes; ihre Ansprüche seien bescheiden; der Herr solle ganz gewiß nicht enttäuscht sein; ihr liege vor allem an einem Wirkungskreis von Dauer.

Nach kurzem Besinnen schrieb er zuletzend. Ihm war jetzt die ganze Misere des Junggefallenlebens zu vollem Bewußtsein gekommen. Er hatte es satt bis oben ran! Hortense verstand es gar nicht, ihm auch nur die kleinste Hilfe zu gewähren; öfter hatte er es im stillen erwartet! Doch nie war es ihr eingefallen, ihm ihre Dienste anzubieten, obwohl sie gar nichts zu tun hatte. Fast täglich kam sie ihm wie ein schöner, verkümmertes Fräulein ins Zimmer geflattert, ließ sich verwohnen, brachte Anordnung und Unruhe und ließ ihn lachend mit dem Alltag wieder allein.

Fräulein Dorothea Schröder war angekommen. Pünktlich, wie sie geschrieben. Sie war sehr schüchtern. Kam es wohl daher, weil er kein Erkaunen über ihr Aussehen nicht ganz unterdrücken konnte? Ihr schlichtgekleidetes Haar war schon von zahlreichen weißen Fäden durchzogen, obwohl diese weißen Fäden durchaus nicht zu dem noch recht jungen Gesicht passen wollten, dessen obere Hälfte durch eine Brille mit großen, rötlichen Gläsern beschattet wurde. Ihre Kleidung war entgegen der herrschenden Mode sehr altmodisch; sie sollte wohl einen kleinen Mangel ihrer Gestalt verbergen; ihm schien, als habe sie eine höhere Hüfte, und die linke Schulter war auch ziemlich dick - es war nicht sehr schlimm, aber dennoch war diese kleine Unregelmäßigkeit doppelt auffallend, weil ihre Gestalt sonst sehr klein gewachsen war.

(Fortsetzung folgt.)

Das Wunder der Menichheit.

Leben läßt sich nicht auf künstlichem Wege schaffen.

Von Professor A. M. Loew
(dem berühmten britischen Gelehrten).

Vor einiger Zeit las man von der Auffindung eines Millionen Jahre alten Menschenschädels nahe Beijing. Gleichzeitig erfährt man von erstaunlichen Experimenten in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo man Leben im Laboratorium erzeugt haben wollte.

Schon in sehr früher Zeit, als die ersten Alchimisten die Geheimnisse des Lebens und des Weltraums zu erschließen begannen, haben die Menschen von einem Zaubertrank geträumt, der sie so gut wie unsterblich machen würde. Obgleich man die ganzen Jahrhunderte hindurch dem Phantasm nachgegangen hat, muß man heute zugeben, daß es nicht verwirklicht wurde. Gewiß, wir leben heute länger als vor einem halben oder ganzen Jahrhundert, aber nicht infolge eines Zaubertranks, sondern dank der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse und des Fortschritts in der Bekämpfung von Krankheiten.

Der Mensch hat sich dadurch nicht entmutigen lassen; heute versuchen die Gelehrten, lebende Wesen im Laboratorium herzustellen, künstliches Leben im Reagenzglas zu schaffen.

In Amerika, wo man diese erstaunliche Tat schon vollbracht haben will, bringt man den jüngsten Versuch Dr. George W. Crilles, eines angehenden Arztes, größte Aufmerksamkeit sowohl in wissenschaftlichen Kreisen als auch in der Laienwelt entgegen.

Gehirngewebe von einem toten Tier wurde auf elektrischem Wege zu Asche verbrannt. In den auf diese Weise erhaltenen Salzen und anderen Stoffen fügte man Proteine und sonstige chemische Verbindungen. Das Ganze wurde dann elektrisch behandelt.

„Vor den Augen der Gelehrten“, so heißt es in einem Bericht über Dr. Crilles Experiment, „erschien ein Etwas mit den Merkmalen einer lebenden Zelle (Protozoon). Dies Etwas vermochte sich durch Fission oder Zellteilung fortzupflanzen. Es nährte sich von den im Reagenzglas vorhandenen Proteinen, die es in der gleichen Weise zu sich nahm wie andere einzellige Lebewesen ihre Nahrung.“

Ferner erwies sich dies Etwas als gegen Betäubungsmittel empfindlich, indem es nach der Verabreichung bestimmter Drogen schläfrig wurde, um später wieder größere Klarheit zu zeigen.

Die Augenzeugen des Versuchs erklärten, daß in der Tat etwas einem lebenden Wesen Naheliegender entstanden sei und daß erstaunliche und unwahrscheinliche Vorgänge stattgehabt hätten.

Wenn aber der Mensch in dieser Weise einen lebenden Organismus herstellen kann, was sollte ihn dann hindern, schließlich etwas zu schaffen, das lebt, atmet, spricht und auf zwei Beinen geht — mit anderen Worten: einen Menschen? Diese Frage muß sich ein jeder stellen.

Bevor wir indessen die Möglichkeit einer Schaffung von Leben durch den Menschen erörtern, müssen wir erst festlegen, was wir unter Leben und unter Schöpfung verstehen. Hat Dr. Crille Leben geschaffen, wo vorher solches nicht bestand, so handelt es sich um ein wirkliches Wunder. Aber hat er es wirklich getan?

Leben gibt es überall. Es durchdringt auch den Stoff. Nur die Art oder das Tempo des Lebens ist verschieden. Die z. B. durchgeführten Versuche beginnen, wie gesagt, mit der Verbrennung des Gehirns eines Tieres zu Asche. Aber damit ist nicht gesagt, daß diese Verbrennung Leben vernichtet. Man führt es nur in eine andere Form mit weniger schnellem Tempo über.

Hat der Experimentator keine völlige Gewißheit, ob das von ihm in das Reagenzglas Gekommene wirklich ist und jedes Lebenshauches bar ist, so kann er nicht behaupten, Leben geschaffen zu haben, nur weil er aus jenem einen lebenden Organismus gewonnen hat. Es gelang ihm nur, die in der Asche vorhandene sehr niedrig stehende Form des Lebens in eine höherstehende umzuwandeln, mit anderen Worten, dem

Leben ein schnelleres Tempo zu verleihen, wie es ja dem Charakter unserer Zeit entspricht.

Reines Erachten hat die Wissenschaft nicht den geringsten Fortschritt hinsichtlich der tatsächlichen Schaffung von Leben gemacht, und ich glaube auch nicht, daß sie je dazu imstande sein wird, aus dem einfachen Grunde, weil es nichts völlig Neues gibt, von dem sie ausgehen könnte.

Wohl aber bin ich überzeugt, daß es der Wissenschaft möglich sein wird, die niedrigen Lebensformen, wie diese winzigen Zellen sie aufweisen, in höhere umzubilden. Es mag ein bisschen übertrieben klingen, aber ich halte es keineswegs für ausgeschlossen, daß man in einer fernen Zukunft Zellgebilde schaffen kann, die irgendwie den heute lebenden Geschöpfen gleichen.

Während dies aber noch in weitest Ferne liegt, verspricht die Wissenschaft die Menschheit mit zahlreichen neuen Wohlthaten zu beglücken, von denen sich einzelne in fernerer Frist verwirklichen mögen. Da sind in erster Linie die erstaunlichen Versuche, die man gegenwärtig hinsichtlich der Geschlechtsbestimmung macht. Gelingen sie, so wird man die Zahl der überschüssigen Frauen durch die Geburt von mehr Knaben, gewissenmaßen „auf Bestellung“, ausgleichen können. Derartige in Rußland durchgeführte Experimente sollen teilweise erfolgreich verlaufen sein, wenn man den darüber vorliegenden Berichten Glauben schenken darf.

Bemerkenswert sind auch die — wie ich glaube in Italien angestellten — Versuche, wo einzelne Gelehrte die Erneuerung der Rasse durch eine Methode ersehen wollen, bei welcher der menschliche Embryo in einem gewissen Entwicklungsstadium dem Mutterleibe entnommen und in einem Brutkasten, vielleicht sogar im Innern eines Affenweibchens, zur völligen Entwicklung gebracht werden kann. Man will damit den Frauen die mit der Geburt verbundenen und ihr voraufgehenden Unannehmlichkeiten und Schmerzen ersparen. Ein auf diese Weise aufgezogener Embryo soll, wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, noch drei Monate nach seiner Entfernung aus dem Mutterleibe gelebt haben. Eine wirklich Staunen erregende Leistung der Wissenschaft!

Zu den großen Nachteilen der modernen drahtlosen Telephonie gehört der Umstand, daß sie nicht verschwiegen ist. Wollen zwei Personen an den entgegengesetzten Enden der Erde eine vertrauliche geschäftliche Unterhaltung führen, so ist ihnen dies unmöglich, weil die ganze Welt zuhören würde. Überall sucht man daher heute nach einem Verfahren, das die gewünschte Geheimhaltung gewährleistet. Bereits sind große Fortschritte in dieser Richtung gemacht, und die Durchbildung eines befriedigenden Verfahrens dürfte in kurzer Zeit bekannt werden.

Schon in den nächsten zwölf Monaten wird man zweifellos auch von höchst interessanten Fortschritten in der Verpflanzung von Gliedern und Hautteilen hören. Es ist nur wenig bekannt, daß heute bereits ein Mann in New York mit einem Bein eines anderen herumläuft. Auch die Verpflanzung von Haar auf Kahlköpfe dürfte zu den interessantesten Fortschritten einer nahen Zukunft zählen. Es besteht ja auch eigentlich kein ernsthafter Grund, warum man es nicht schon heute ausführen sollte.

Ferner wird an dem Problem der Verminderung des von Luftfahrzeugen hervorgerufenen Lärms eifrig gearbeitet. Verbesserte Königen-Photographie, die Gewinnung von synthetischem Gummi, die wirtschaftliche Aufspeicherung der Elektrizität, die Gewinnung von Energie aus der See unter Ausnutzung der Temperaturunterschiede in den höheren und tieferen Schichten und die Konstruktion eines für den Gebrauch in Kraftwagen geeigneten Dieselmotors sind weitere, die Gelehrten wie die Ingenieure und Techniker heute beschäftigende Probleme.

So geht der große Kampf um Wissen und Macht weiter. Aber mitten in unseren hochtrabenden Plänen übersehen wir leicht die Kleinigkeiten des Lebens. Niemand hat bisher daran gedacht, aus einer Telephonklingel ein Musikinstrument zu machen, das dem Menschen einen Chrenschmaus bietet anstatt seine Gehörnerve zu peinigen.

angefommen, betreten wir einen langen düstern Korridor und kommen endlich vor eine tiefe Tür, vor der ein Doppelposten steht. Diese Tür führt zum Sitzungssaal der Volkskommissar der Sowjetrepublik. Der Eintritt wird uns verweigert, einer der Soldaten erbetet sich aber, uns ans Ende des Korridors zum Wartesaal. Wir kommen an vielen Türen vorbei und treten endlich in einen kleinen Saal, wo etwa 10 Herren rauchend und Tee trinkend sitzen. Das sind die Ressortchefs und Regierungsräte, die zum Vortrag befohlen sind. Einer von ihnen, ein Oberregierungsrat aus dem früheren zaristischen Ministerium der Eisenbahnen und Wasserwege ist mein alter Bekannter. Ich begrüße ihn freudig und teile ihm mit, daß man uns leider keinen Blick in den Sitzungssaal der Volkskommissare gestatten will. Er lacht und meint, daß daran gar nicht zu denken sei. „Sehen Sie“, fuhr er fort, „alle diese Herren hier sind wie ich höhere Regierungsbeamte, die man mit ihren Akten schon um 9 Uhr herbestellt hat. Aber wenn Sie glauben, daß auch nur einer von uns während der Beratungen über unsere Ressorts, die schon im Gange sind, zugegen sein darf, dann irren Sie gewaltig. Wir sitzen hier für den Fall, daß irgend eine Auskunft gebraucht wird. Dann holt uns der Sekretär für zwei bis drei Minuten in den Saal. Den wir nach Angabe der gewünschten Auskunft sofort wieder verlassen müssen.“

Hier unterbrach uns einer der Sekretäre des Vorsitzenden mit dem Bescheid, daß es heute unmöglich sei, uns den Sitzungssaal zu zeigen. Er würde uns aber in einiger Zeit die Mitteilung zugehen lassen, wann wir zur Besichtigung zugelassen werden können. So schieden wir denn mit den besten Wünschen für die Zukunft von meinen Bekannten und verließen den Kreml.

Wo bleiben die Eisberge?

Ungewöhnliche meteorologische Verhältnisse im hohen Norden.
Von Theodor Lindenstädt.

Der Eisbergdienst der Vereinigten Staaten, der in jedem Jahre die von Grönland kommenden weißen Riesen überwacht und der Schifffahrt meldet, steht in diesem Jahre vor einem Rätsel: Seine „Schwupfböhlen“ bleiben aus. Dabei ist die „Eisbergzeit“ so gut wie vorbei, denn nach jahrelanger Beobachtung läuft sie etwa vom 1. April bis zum 1. Juli, wenn auch Ausnahmen vorkommen. So erschienen 1914 die ersten Eisberge bereits am 17. Februar, die letzten verschwanden erst im August.

Nach sachverständiger Ansicht ist anzunehmen, daß es in diesem Jahre überhaupt keine geben wird, wenn sie nicht inzwischen schon von den grönländischen Gletschern sich gelöst haben. Das ist aber kaum anzunehmen, da im hohen Norden, wie Wetterhandige festgestellt haben, schon seit einiger Zeit eigenartige meteorologische Zustände herrschen. So wurden in der See östlich von Grönland und im Norden Europas auffallend milde Wetter und weniger Eis als je zuvor beobachtet. Verschiedene Robbensänger und Forschungsreisende meldeten beispielsweise aus Spitzbergen und den Inseln östlich davon, daß ganze Gletscher verschwunden und weite Landstrecken, die man nur mit Eis bedeckt kannte, plötzlich frei zu Tage traten. Im nördlichsten Amerika und der Beringsee dagegen fand man ungewöhnlich starkes Eis, allerdings von der Art, die nicht leicht schmilzt und als Eisberg nach Süden abtreibt.

Man will die Ursache dieser Erscheinung in der Richtungsänderung des Golfstromes sehen, der ja mit Vorliebe zum Südpol gemacht wird, wenn nicht zu lösenden Rätseln im nördlichen Atlantik und seinen Randgebieten austreten. In welcher Weise der Golfstrom indessen das Ausbleiben der Eisberge verschulden soll, weiß richtig niemand zu erklären. Sehr wahrscheinlich handelt es sich dabei gewissermaßen um eine Reaktion auf das ungewöhnlich starke Auftreten der treibenden Eismassen im vergangenen Jahre. Seit 1903 hat man beobachtet, daß im Frühjahr in den Meeresstrecken nördlich der Newfoundland-Bänke die Eisberge in einem neun-jährigen Zyklus besonders häufig erscheinen. So war es in dem genannten Jahre und dann wieder 1912, als die Titanic einem solchen zum Opfer fiel. Große und zahlreiche Eisberge wurden auch 1921 und dann wieder im vergangenen Jahre beobachtet.

Das Ausbleiben der Eisberge würde von der Schifffahrt, zu deren gefährlichsten Feinden sie zählen, mit Freuden begrüßt werden. Sind die großen Dampferlinien doch in jedem Sommer genötigt, ihre Fahrstrecken zwischen Europa und New York südlicher zu verlegen, wodurch die Reisen wesentlich verlängert und natürlich — schon wegen des größeren Kohlenverbrauches — verteuert werden.

Auf der Rückseite des Mondes.

Da der Mond der Erde immer dieselbe Hälfte zukehrt sollte man eigentlich annehmen, daß es nicht möglich wäre über die Rückseite Bestimmtes auszusagen. Dennoch ist dies der Fall. Die Umdeutung um seine Achse beansprucht dieselbe Zeit wie sein Umlauf um die Erde innerhalb von rund 29 1/2 Tagen. Hierbei bewegt sich der Mond verschiedene schnell, so daß eine gleichmäßige Umdeutung mit der Umlaufbewegung nicht gleichen Schritt halten kann. Es tritt bald ein Voraus-eilen, bald ein Nachhinken ein. Hierdurch und durch die Krümmung des Mondäquators gegen die Ekliptik entsteht eine gewisse wiegende Bewegung unseres Trabanten um seinen Schwerpunkt, eine Schwanung oder Vibration. Ferner beobachten wir das Gestirn nicht vom Mittelpunkt, sondern von der Oberfläche der Erde aus, weshalb wir bald nach der einen, bald nach der anderen Richtung hin ein wenig von der hinteren Mondseite zu erblicken vermögen. Alle diese Umstände bewirken, daß wir nicht die Hälfte der Mondoberfläche, sondern etwa sechs Zehntel allmählich zu sehen bekommen. Ein bekannter Astronom behauptete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, daß die Vorderseite des Mondes aus Hochland, die Rückseite aus Tiefland bestehe und auf ihr wahrscheinlich Wasser, Luft und organisches Leben vorhanden seien. Das ist nun alles widerlegt worden, und wir können annehmen, daß die Rückseite etwa dieselben Formen wie die uns sichtbare Halbkugel zeigt. Man weiß jedoch noch mehr: Durch genaue Beobachtungen hat man festgestellt, daß der äußerste Rand des Mondes wegen der Projektion der höchsten Bergspitzen fast ganz hell ist. Jenseits des Westrandes liegen verschiedene Meere (d. h. nur dem Namen nach), da Ausläufer der sich selbst am Rande klar abheben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich letztere auf der Rückseite vereinigen und dort einen großen Ozean bilden. Weiterhin weiß man, daß auf der Rückseite hinter dem Nordost- und Nordrande ein ausgedehntes helles, kraterreiches Hochland ohne Meere liegt. Jenseits des Ostnordostrandes befindet sich ebenfalls ein sogenanntes Meer. Reht von der Rückseite zu erfahren, wird vorläufig ausgeschlossen sein. Dr. F. r. i. c. h. o. v.

Das Symbol Rußlands.

Der Kreml einigt und zehlt.

Von Pawel Pawlow.

Der Moskauer Kreml, Rußlands Heiligtum, ist nicht nur die Wiege russischen Staats- und Volkstums, sondern auch der Ausgangspunkt aller größeren Ereignisse im russischen Staatsleben. Hinter seinen hohen Mauern, streng abgeschlossen von ihrem Volke, lebten hier die Moskauer Zaren, die sich dem Volke nur höchst selten zu zeigen pflegten, angetan mit Goldbrokat und bedeckt mit Edelsteinen, wie Wesen aus einer anderen Welt. Hier lebten heute ihre Nachfolger in der Herrschaft, die roten Volkstribunen, ebenso geheimnisvoll hinter den hohen Mauern, wie die Zaren, ebenso fremd dem Volke wie diese, nur daß sie sich dem Volke nicht in Goldbrokat und Edelsteinen zeigen, sondern in gewollt einfacher Tracht. Der Kreml ist eine Stadt für sich. Auf seiner knapp zwei Quadratkilometer betragenden Fläche gibt es eine ganze Masse von Straßen, Plätzen, Gärten, Aebungsplätzen und Bäumen aller Jahrhunderte und Stille, angefangen mit dem schlichten Holzhaus aus der Zeit Iwans des Schrecklichen, bis zum modernsten Regierungsgebäude der Nachkriegszeit. Im Kreml wohnen heute fast sämtliche Mitglieder der roten Regierung, aber auch die Spitzen der kommunistischen Partei. Außerdem, wie meist an den Höfen despotischer Herrscher, besonders im Osten, haufen hier noch eine Menge Männer und Frauen, von denen keiner sagen kann, welches Amt sie hier eigentlich ausüben. Dazu gehören die vielen Hofpächter, Gelehrten, Helfere, die vielen Frauen und Freundinnen der Sowjetgrößen, Invaliden der Partei und endlich Leute, die sich den Parteigrößen irgend einmal nützlich gezeigt haben. Im Kreml zu wohnen gilt als höchstes Zeichen der Zugehörigkeit zum Sowjetkoloss und ist mit außerordentlichem Geschick verbunden. Darum drängen sich alle zur Nacht Selangenden zuerst einmal nach einer staatlichen Wohnung im Kreml. Infolgedessen macht sich auch hier in letzter Zeit eine gewisse Wohnungsnot bemerkbar. Das heißt natürlich nicht, daß hier wie in der Stadt ganze Familien in einem Zimmer zusammengedrückt wohnen müssen; dazu haben es die Sowjetführer noch nicht kommen lassen. Wer einmal im Kreml eine Wohnung erhält, der wohnt bequem in einer Flucht von mindestens fünf bis acht Räumen. Hier im Kreml wohnt man, im Vergleich zur Stadt, einfach herrschaftlich. Jede Wohnung hat ihre Vorratskammern und Keller, die von der Regierung allmonatlich mit allem reichlich gefüllt werden, was der wohlhabende Russe zu seinem Haushalt braucht und wovon sich die deutsche Hausfrau kaum ein Bild machen kann. Der Kreml hat eigene Schlachtereien und Räuhereien,

Bäckereien und Konditoreien, seine Ärzte, Apotheken und sogar eigene Mode- und Schönheitskabinen, sodaß er in keiner Weise von der Stadt abhängig ist. Infolgedessen weiß denn auch die Stadt nie, was im Kreml vorgeht, und so gelangt es den Weisen im Kreml, das Volk immer vor neue Ueber-raschungen zu stellen.

Keine Regierung der Welt ist so auf ihren persönlichen Schutz bedacht wie die rote Regierung im Kreml. Nach außen hin ist dieser eine stark armierte und gut bewachte Festung. Auf seinen Mauern und Türmen sind in großer Anzahl Maschinengewehre und sogar Flaks aufgestellt. Tags sind für den Verkehr vier Eingänge geöffnet, zwei für Fußgänger und zwei für Autos. Nur durch diese Porten kann man in den Kreml gelangen. Nachts werden nur zwei Eingänge offen gehalten.

Um in den Kreml zu gelangen, muß man schon sehr gute Beziehungen haben. Selbst höhere Beamte der Sowjetregierung kommen ohne Ausweis nicht hinein. Einen Dauerausweis besitzen nur die allerhöchsten Staatsfunktionäre, die im Kreml wohnen. Alle anderen Beamten, selbst solche, die laufend im Kreml zu tun haben, erhalten nur Passierscheine zu einmaliger Benutzung. Der Besucher, der sich bei der Wache am Eingang meldet, muß so lange warten, bis der Wachhabende sich telephonisch erkundigt hat, ob ihn der betreffende Beamte empfangen will. Außerdem muß er seine förmlichen Ausweise auf der Wache zurücklassen.

Benutzt man den Eingang zum „Roten Platz“, so findet man dort acht neue Autos, die für den ausschließlichen Gebrauch der Kommissare bestimmt sind und auch fleißig benutzt werden. Sonst ergeben sich auf dem Platz noch dienstfreie Soldaten der Roten Armee mit den Kindernädchen, die den Nachwuchs der Sowjetmacht hier spazieren führen. An der Mauer, die den Kreml vom Roten Platz trennt, steht ein riesiges von einer Kuppel bedecktes Gebäude, auf dem Tag und Nacht eine rote Fahne weht. Nachts wird diese dauernd durch Scheinwerfer beleuchtet, um zu zeigen, daß die rote Regierung auch des Nachts die Arbeit nicht unterbricht. In diesem Gebäude befinden sich die höchsten Regierungsstellen Sowjetrußlands. In einem zweiten Regierungsgebäude weiter links befindet sich die Verwaltung des Kreml; dann kommen die Kaserne der Maschinengewehr-Abteilung mit einem Schießstand und weiter hinten das Arsenal, mit den vielen alten Kanonen davor. Durch eine altertümliche Pforte treten wir in einen Ehrenhof, der von einer Galerie umgeben ist. Wir durchschreiten den Hof und steigen eine ziemlich enge und nicht saubere Treppe zum ersten Stock empor. Oben